

Neustart

Gescheitert sein heißt gescheitert sein

Wer seine Firma am Ende sieht, sieht sich oft selbst am Ende. Die Lehren aus der Krise formen aus vielen aber bessere Unternehmer.

VON SEBASTIAN PAULICK

Anfang 2003 besaß Manuela Mutschler vier GmbHs im medizinischen Bereich, eine ganze Reihe von Geschäfts- und Privatkonten und jede Menge Kreditkarten. Ende des Jahres besaß sie nichts mehr: Sie hatte zwei Großkunden verloren und war mit allen Firmen in Konkurs gegangen, woran sich noch ein Privatkonkurs anschloss.

Auch für Andreas Pusker war 2003 kein gutes Jahr. Obwohl die Auftragsbücher seiner Baufirma voll waren, begann seine Bank plötzlich, größere Summen, die auf seinem Konto eingingen, einzuhalten – offenbar fürchtete sie um den Kredit, den sie gewährt hatte. Auch für Pusker endete 2003 mit Konkurs.

Heute führen Mutschler und Pusker ein gut gehendes Unternehmen – gemeinsam. An ihrem Bildungsinstitut „gedankensprung.at“ beschäftigen sie sechs angestellte und 60 freie Mitarbeiter und bieten 500 Teilnehmern jährlich 13 verschiedene Ausbildungen. 2004 hatten die beiden, die die Krise auch privat zusammengeführt hat, mit einem einzigen Schulungsraum begonnen. Seither hat sich der Umsatz ihres Unternehmens jährlich ungefähr verdoppelt.

Vorsichtiger „Die Erfahrungen, die wir beide gemacht haben, haben uns sicher zu besseren Unternehmern ge-

macht“, ist Andreas Pusker überzeugt. „Man ist vorsichtiger, wenn man weiß, wie rasch es bergab gehen kann.“

Die Lehren, die sie gezogen haben, nutzen sie aber nicht nur für das eigene Tun: „Viele der Leute, die wir ausbilden, haben selbst einen Knick in ihrer Biografie hinter sich – ihnen hilft es, dass wir die Neustartsituation nur zu gut kennen“, sagt Mutschler.

Was sich die beiden in der Krise ersehnt hätten, ist ein interdisziplinäres „Erste-Hilfe-Team“ für Unternehmer: „Am besten ein Jurist, ein Unternehmensberater und ein Psychologe“, sagt die Unternehmerin. „Denn eine solche Situation ist natürlich auch eine tiefe menschliche Krise: Game over, auf zum Handelsgericht.“ Hilfe bekamen sie schließlich von *unternehmer-in-not.at* (siehe Kasten).

Professionelle Hilfe ist auch deshalb nötig, weil in einer verzweifelten Lage kaum noch jemand entscheidungsfähig ist – jeder Strohalm, der nach einem Ausweg aussieht, wird ergriffen, und meistens knickt er. „2000 Euro habe ich jemandem gezahlt, der mir ein Venture-Capital-Konzept zur Rettung vorgelegt hat“, sagt Mutschler. „Das Einzige, was ich von ihm wieder gehört habe, war, dass er per internationalem Haftbefehl gesucht wird.“

INTERNET

www.gedankensprung.at

► Erste Hilfe

Clearingstelle für Unternehmer

Auf keinen Fall sollte man aus Scham zögern, um Hilfe zu bitten“, sagt Regina Haberfellner. „Wer rechtzeitig kommt, kann meistens noch größeren Schaden abwenden.“

Haberfellner betreibt *unternehmer-in-not.at*, eine Clearingstelle für Selbstständige, deren Unternehmen in Schieflage gekommen ist. „Es ist ein verheerender Kreislauf“, sagt sie. „Das Umfeld wertet gescheiterte Unternehmer ab, sodass die sich erst zu spät der Gefahr stellen und die Wahrscheinlichkeit des Scheiterns wächst.“

An Haberfellner wenden sich Firmenchefs – oft auch deren Angehörige – um Anknüpfungspunkte für geförderte Beratung zu bekommen, aber auch mit der Bitte um Rat für den persönlichen Umgang mit dem Scheitern, das meist in eine Existenzkrise führt.

Darüber hinaus will Haberfellner aber auch Politik und Gesellschaft wachrütteln. „Wichtig ist, das Bild gescheiterter Unternehmer zurechtzurücken: Wer Fehler gemacht hat, hat auch Erfahrungen gemacht.“

INTERNET

www.unternehmer-in-not.at